

Die deutsche Literatur des Mittelalters Verfasserlexikon

Begründet von Wolfgang Stammeler
fortgeführt von Karl Langosch
Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage
unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter

herausgegeben von Kurt Ruh
zusammen mit Gundolf Keil · Werner Schröder
Burghart Wachinger · Franz Josef Worstbrock

Redaktion
Kurt Illing · Christine Stöllinger

Band 1

1978

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Bernhard von Kraiburg

I. Leben. B. stammt aus Kraiburg am Inn. Der von ihm selbst nie gebrauchte Vatersname Kramer kann auf bürgerliche Abstammung hindeuten. Die Wiener Universitätsmatrikel nennt ihn 1442 als Doktor des kanonischen Rechts. Sein Geburtsjahr wird daher zwischen 1410 und 1420 anzusetzen sein. Urkundlich ist ein Kanonikat B.s nachweisbar sowie die Propstwürde des Klosters Friesach in Kärnten, die er allerdings nur als Pfründe besaß. In seinem fingierten Klagebrief an den hl. Ruprecht vom 1.9.1454 beklagt sich B. über die Mühsal seiner Salzburger Amtsführung, *quod per septennium, quo tuis nunc et ultra inhiavi laboribus*. Man nimmt daher seinen Amtsantritt in Salzburg i. J. 1447 an. Seine Amtsstellung war nach seinen eigenen Worten die eines *cancellarius* (auch *secretarius, cancellariae obsecutor humilis, humilis servitor* und *prothonotarius*) an der erzbischöflichen Kanzlei. Im Auftrag seiner Vorgesetzten verhandelte er mit Geschick in den Auseinandersetzungen um die Klosterreform des → Nikolaus von Kues, in den Händeln des Herzogs Sigismund von Tirol mit dem Bisum Brixen, in der Fehde des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz. 1467 zum Bischof von Chiemsee geweiht, erfüllte er dieses Amt bis zu seinem Tod 1477. Neben seinen Reden, Predigten und Briefen hält eine große Bibliothek sein Andenken wach. P. RUF hat ihre Bestände ausfindig gemacht und in ihrer Beschreibung B. als einen der ersten Exlibristen nachgewiesen.

II. Schriften.

1. B.s Schriften zur Rhetorik sind von Interesse für die Entwicklung der frühhumanistischen Kanzleisprache. Sein ältestes, nur bruchstückhaft erhaltenes Werk, das vor 1442 entstandene 'Conceptum pro scientie rhetorice aggressionem' (einzige bekannte Hs.: München, clm 19835, 286^r bis 295^f; Auszug gedr. bei JOACHIMSOHN, S. 21 f.) steht in der 'Formulare'-Überlieferung und belegt die häufige Verbindung von Jurisprudenz und Briefkunst. Der nur bis zum Kapitel 'Salutatio' erhaltene Traktat enthält auch die üblichen Synonymenlisten und Anleitungen zur Wortbildung,

die zu stilistischem Ornatus verhelfen sollen.

B.s zweiter Schrift zu diesem Thema, dem Brief mit dem Titel 'De obiectione eum de Deo plurali numero usum fuisse' (Wien, cod. 4975, 9^r-11^r; gedr. bei JOACHIMSOHN, S. 22-26, und BAUER, S. 135-140), war ein Schreiben B.s vorausgegangen, in dem er bei den Visitatoren, welche die Kusanische Klosterreform durchführen sollten (Bulle Papst Nikolaus' V. vom 24.12.1450), um Nachsicht für die Nonnenklöster gebeten und darin nach humanistischer Schreibart unversehens einmal den Plural *dei* gebraucht hatte (Wien, cod. 4975, 7^r-8^r; Melk, Stiftsbibl., cod. 896 (olim G. 23); gedr. bei PEZ, Thes. VI 3, S. 360 f.). Johann → Schlitpacher aus Melk, der unter den Visitatoren war, wandte sich scharf gegen diesen Sprachgebrauch, und B. sah sich veranlaßt, sich gegen den Vorwurf der Ketzerei zu verteidigen. Er benutzte in seinem Schreiben dazu Elemente nominalistischer Sprachtheorie und die Spekulation des Nikolaus von Kues über die Pluralität in der Teilnahme am Göttlichen.

2. Die amtlichen theologischen Gelegenheitsschriften B.s bestehen aus der kirchengeschichtlich interessierenden Korrespondenz um die Klosterreform des Cusanus sowie aus Ansprachen und Predigten, unter denen jene erhalten sind, deren rhetorische Beispielhaftigkeit die Niederschrift lohnte. Erwähnung verdient die Begrüßungsansprache an Nikolaus von Kues auf der Provinzialsynode vom 3.2.1451 (Überl. und Druck s. JOACHIMSOHN, S. 6 Anm. 3), deren Salzburger Exemplar (Studienbibl., cod. M I 398, 209^r-212^v) B.s Autograph ist; sie verbindet Predigt und Preisrede. Von Belang sind ferner zwei dt. Berichte B.s von 1456 (München, clm 27063, 131^r und 132^r; gedr. bei JOACHIMSOHN, S. 34-36) über die Entsetzung des von den Türken belagerten Belgrad durch das Heer des Johannes von Capestrano. B.s klarer und mit Genauigkeit berichtender Stil, im Laut- und Wortstand bairisch, zeigt Einflüsse ostmd. Schreibgewohnheiten sowie eine am Lateinischen geschulte Syntax.

3. Die literarischen Briefe B.s bezeugen am deutlichsten den Einfluß des Frühhumanismus. Weit verbreitet (10 erhaltene Hss.;

wahrscheinl. Autograph Wien, cod. 3704, 243^r–247^v) war sein Klagebrief über den Fall von Konstantinopel (gedr. bei PEZ, Thes. VI 3, S. 362–367); er verbindet die Zeitklage mit dem humanistischen Anliegen der Rettung der antiken Kulturgüter. Der zweite große Brief befaßt sich mit dem von wilden Gerüchten entstellten Ableben des jungen Königs Ladislaus Postumus i. J. 1457 (Wien, cod. 3520, und München, clm 4016; Ausg. von CHMEL, WSB 5, 1850, S. 663 bis 666); er vereinigt rhetorisches Herrscherporträt, Planctus und Laudatio funebris. Der dritte literarische Brief B.s schließt sich an das aktuelle Vorbild → Petrarca an. B. richtete ihn an den hl. Ruprecht, schrieb eine fingierte Antwort des Heiligen und schickte beide mit einem Begleitschreiben an Ruprecht Kreuzl, den ihm befreundeten Abt von St. Peter in Salzburg (Budapest, Nationalmus., cod. 1560 fol. misc., 40^r–47^v; gedr. von JOACHIMSOHN, S. 27–34).

III. B.s Schriften zeugen für die rhetorische Kultur der kirchlichen Kanzleien im bayerischen Raum des 15. Jh.s, aber auch für die Ausstrahlung des Denkens des Nikolaus von Kues im Frühhumanismus. Einem der drei Unterredner seines philosophischen Dialogs 'De possess' gab Nikolaus den Namen seines geschätzten Freundes und geistigen Mitstreiters B.

Literatur. A.M. KOBOLT, Bayr. Gelehrten-Lexicon, Landshut 1795, S. 85; ADB II 418; P. JOACHIMSOHN, B. v. K., Progr. Nürnberg 1901; H. RUPPRICH, Die Frühzeit d. Humanismus u. d. Renaissance in Deutschland (DLE, Reihe Humanismus u. Renaissance 1), 1938, S. 31; P. RUF, Eine altbayr. Gelehrtenbibl., Fs. E. Stollreither, 1950, S. 219–239; NDB II 116; LThK II 244; F. BABINGER, Der Quellenwert d. Berichte über d. Entsatz von Belgrad am 21./22. Juli 1456, MSB 1957/6, S. 10 u. 34–36; W. M. BAUER, Die Schr. n d. B. v. K., ein Beitrag z. Entwicklung d. frühhumanist. Rhetorik in Österr., Sprachkunst 2 (1971) 117–172.

WERNER M. BAUER

Bernhard von Luxemburg
→ Meister Bernart

Bernhard von der Mark

Alchemist in der 2. Hälfte des 14. Jh.s. Seine Herkunft aus Treviso oder Trier ist unsicher, da sein Beinamen bald *Trevisanus*,

bald *Trevirensis* oder *Treviranus* geschrieben wird.

Sein Hauptwerk, die 'Epistola', nimmt zu einem Brief des Thomas von Bologna Stellung. Der Verfasser gibt sich als Anhänger → Arnalds von Villanova ('Rosarius'); daneben zitiert er Geber, Avicenna, Morienus, Hermes, Alexander Graecus u. a. Neben lat. Texten finden sich unter seinem Namen auch deutsche, so das 'Buch mit der Sackpfeife' (Bamberg, SB, cod. LIII 28, 16. Jh.), das anderwärts Paracelsus zugeschrieben wird, und 'Von bereitung deß philosophischen steyns' und ein 'Symbolum' (Kassel, Murhardsche Bibl., Ms. chem. 4^o 33).

K. SUDHOFF, Paracelsus-Hss., 1898, S. 736, 738; L. THORNDIKE, A History of Magic and Experimental Science III, 1934, S. 611–617 (Verz. d. Hss.).

P. RAINER RUDOLF SDS

Bernhard von München

In Nürnberg, Germ. Nat. Mus., cod. 147699, 209^r steht eine um 1500 eingetragene Vorschrift zur Behandlung alter und neuer Schäden mit einem Pflaster, das die Überschrift *Bernhardus appotecker von Munchen* trägt. Der Text enthält sowohl schulmedizinische als auch empirisch-magische Elemente. Der Apotheker B. v. M. ist bisher noch nicht in Münchner Archivalien aufgetaucht. Vielleicht sind demselben Verfasser auch Heilmittel für Krebs und Verstopfung zuzuschreiben, die in Heidelberg, cpg 260 aus dem 16. Jh. überliefert sind (*Ain gut purgatz von Bernhart*, 61^v/62^r; *Fur den kreps von Bernhart*, 89^v).

Literatur. G. Eis, Mitt. über fünf unbekannte Rezeptautoren d. 15. Jh.s, Med. Mschr. 15 (1961) 839–842, hier S. 840.

WOLFRAM SCHMITT

Bernhard von Peisern (Pyzdri)

1. Aus Peisern (Pyzdri) an der Warthe stammend, versah er von 1389 (nicht 1398) bis 1419 das Stadtschreiberamt in Posen und findet sich 1405/06 unter den Schöffen. Neben der Abfassung des 'Posener Rechtsbuchs' geht auf ihn die Anlage des ersten Stadtbuchs i. J. 1398 zurück, in dem auch